



Abschlussbericht, Arbeitsstipendium Salzburg

Den Hauptschwerpunkt vor Ort bildete die Auseinandersetzung mit katholisch bzw. katholisch geprägten Traditionen der Sepulkralkultur (Trauer- und Begräbniskultur) und konzentrierte sich nach einer Sichtung der städtischen, wie kirchlichen Friedhöfe in der konkreten Beschäftigung mit den Grabanlagen des St.-Peters-Friedhofs, der Sammlung des gleichnamigen Stifts, des Domschatzes und dem Wallfahrtsort Maria Plain. Die am Wallfahrtsort befindlichen Gnadenbilder (Original und Kopie) wurden als Motiv im 19. Jahrhundert auf Grabkreuzen verwendet. Es handelt sich dabei und bei den Bildnissen des Heiligen Ruperts, möglicherweise Gründer des Stiftes, um eine regionale Besonderheit. Heute existieren in Salzburg 31 Grabanlagen mit dem Motiv der Plain-Maria in unterschiedlichen Ausführungen und Zuständen (Kommunalfriedhof: 1 Stück, Friedhof Aigen: 3 Stück, St.-Peters-Friedhof: 27 Stück).

Parallel zu den Bildern der Grabkreuze bildete der Umgang mit sterblichen Überresten bzw. Knochen einen weiteren Ansatzpunkt der Recherche vor Ort. Einerseits habe ich mich mit der nicht mehr praktizierten Sonderform der Stapelung von Gebeinen normal Sterblicher in Beinhäusern (Hallstadt, Salzburg Gnigl) beschäftigt und hinzu ist die Auseinandersetzung mit Überresten von „Heiligen“ in Form von Reliquien in Reliquiaren, Schreinen, Stauotheken etc. gekommen. Die Sammlungen vor Ort gaben Einblick in unterschiedliche Praktiken und Aufbewahrungsformen sowie deren Entwicklung über die Jahrhunderte.

Konkret künstlerisch, habe ich zu den oben genannten Grabablagen mehrer Fotografien gemacht, die ich momentan sichte und auswerte. Des Weiteren habe ich mit einem Selbstportrait begonnen. Die Arbeit wird aus einer großformatigen Fotografie mit Text bestehen, die es auch als Miniatur in Serie, Postkarte geben wird und die als solche, wie auch als Werbefläche fungiert. Des Weiteren erarbeite ich einen konkreten Vorschlag für das Gastatelier im Künstlerhaus Salzburg.